

# Zum Panzergrab von Stična und der Verlässlichkeit der Grabzusammenhänge in der Sammlung Mecklenburg

Dragan Božič

## Zusammenfassung:

Neue Recherchen zu den Funden aus den Grabungen der Herzogin von Mecklenburg in Slowenien zeigen, dass die von H. Hencken und P. S. Wells aus den Hügeln von der Magdalenska gora und von Stična publizierten Grabzusammenhänge nicht immer zutreffen und es in der wechselvollen Geschichte dieser Kollektion offenbar sowohl zu Vermischungen einzelner Grabinventare als auch mit Funden aus ganz anderen Nekropolen der Mecklenburgsammlung gekommen ist. Zu dem berühmten in Berlin befindlichen Brustpanzergrab von Stična gehören mit Sicherheit nur zwei der bislang zugewiesenen sechs oder sieben Tongefäße, und auch die 67 Bronzeknöpfe stammen offenbar nicht von dort, sondern aus dem späthallstatt-latènezeitlichen Gräberfeld von Golek pri Vinici. Auch das berühmte Gürtelblech mit den schreitenden Figuren kann wohl nicht, wie bislang vermutet, zum Panzer- oder aber zum Helmgrab von Stična gehört haben. Sehr deutlich wird die Fundvermischung der Mecklenburg-Sammlung bei einem Helm mit zusammengesetzter Kalotte aus Grab 3/IV von der Magdalenska gora, dem heute die Krempe fehlt. Teile dieser Krempe sind einerseits Grab 15/V von Stična, andererseits Grab 97 von Golek pri Vinici zugewiesen worden. Die Brauchbarkeit der Sammlung Mecklenburg sowie der beiden erwähnten Monographien für die wissenschaftliche Forschung ist folglich sehr gering.

## Abstract:

The results of recent research carried out on the finds from the excavations of the Duchess of Mecklenburg in Slovenia show that many of the grave groups from the Hallstatt period tumuli on Magdalenska gora and at Stična as presented in the books of H. Hencken and P. S. Wells are incorrect. The changeable history of this collection has led to some confusion of the finds not only from the various graves but also from the different cemeteries excavated by the Duchess of Mecklenburg. Only two of the six or seven ceramic vessels assigned until now to the famous cuirass grave from Stična, the finds from which are mostly kept in Berlin, were actually found within it. Also the 67 bronze buttons do not come from this burial, but from the cemetery of Golek pri Vinici dating to the Late Hallstatt and La Tène periods. The belt-plate with striding figures was also not discovered in the cuirass or double-crested helmet graves from Stična, as was assumed by some experts. The confusion of the grave groups from the Mecklenburg collection becomes especially evident when considering the compound type helmet with the missing brim from grave 3/IV of Magdalenska gora. Parts of its brim have been assigned to grave 15/V from Stična as well as to grave 97 from Golek pri Vinici. The usefulness of the Mecklenburg collection as well as of both the publications mentioned above for scientific research is therefore very limited.

## Einleitung

Zu den Prachtstücken des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin zählen ohne Zweifel der Bronzepanzer (Abb. 1,1) und das Kernsgefäß (Abb. 1,2) aus einem Panzergrab, das die Herzogin von Mecklenburg im April 1913 in Grabhügel IV bei Stična ausgegraben hat<sup>1</sup>. Beide kamen als Geschenk der Ausgräberin im Juni 1913 in den Besitz des deut-

schen Kaisers Wilhelm II. und wurden seit 1922 zusammen mit einigen anderen hallstattzeitlichen Funden aus der Dolenjska (Unterkrain) in der ständigen Ausstellung des Staatlichen Museums für Vor- und Frühgeschichte präsentiert<sup>2</sup>.

Nach Kriegsende wurde der Panzer ebenso wie viele weitere Bestände deutscher Museen von der Roten Armee als Beutekunst in die Sowjetunion abtransportiert. Ein Teil dieser Kriegsbeute wurde später an

<sup>1</sup> Weiss 1993; Weiss 1999, 58 ff., 66 Abb. 58–59 Taf. 17–18. Auf dem neuesten Plan der Nekropole von Stična trägt dieser Grab-

hügel die Nr. 52: Gabrovec 2006, 263 ff. Abb. 72.

<sup>2</sup> Weiss 1993, 176 f.

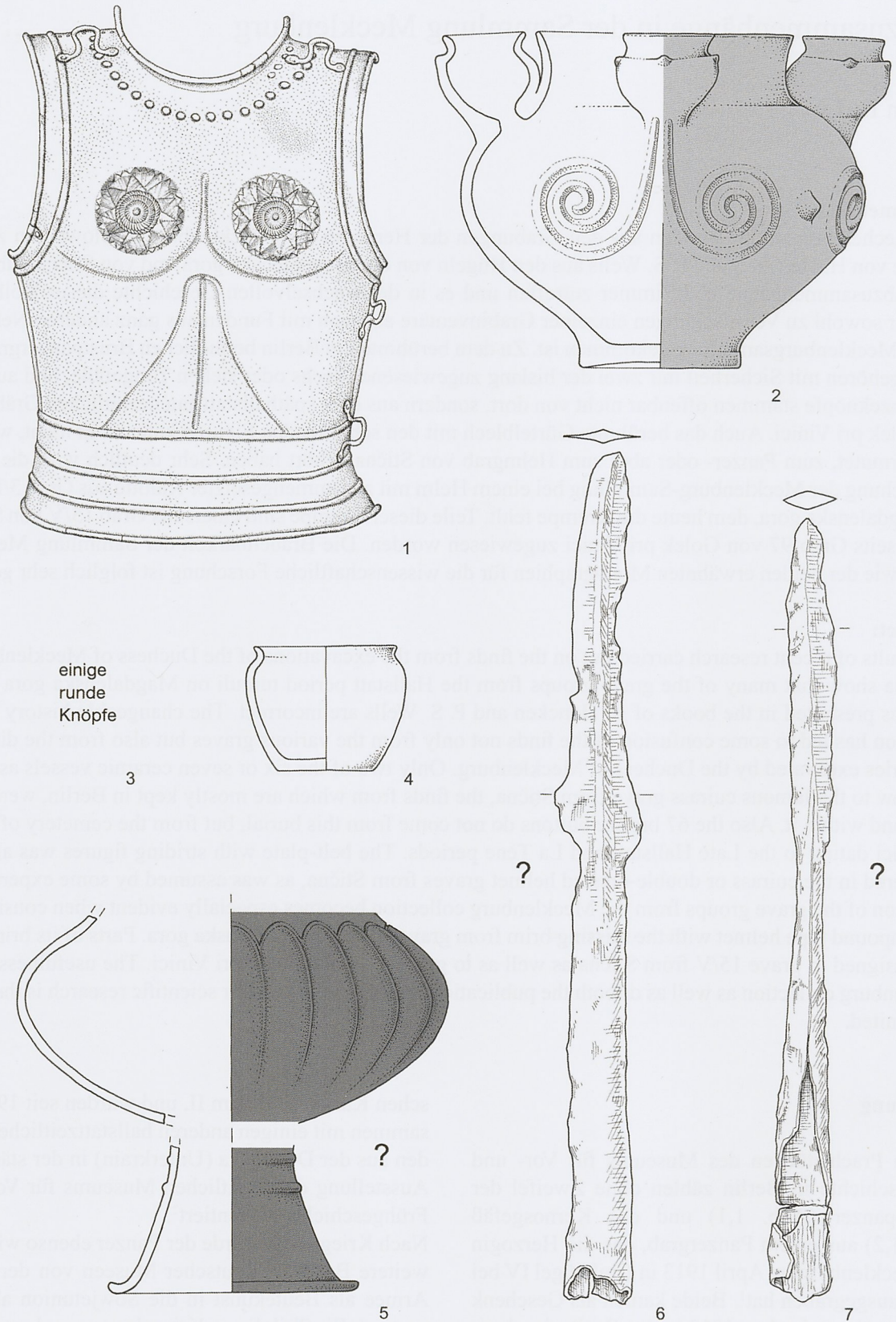


Abb. 1: Beigaben des Panzergrabes 30/IV von Stična. Die Zugehörigkeit der mit einem Fragezeichen versehenen Gegenstände ist nicht sicher. M. 1 = 1:6, 2,4.5 = 1:4, 6,7 = 1:2. 1–2,4–7 nach Teržan 2006.

die damalige DDR zurückgegeben. Darunter befand sich auch der Panzer, der erst nach der politischen Wende in Deutschland 1992 wieder in das Museum zurückgeführt werden konnte<sup>3</sup>.

Die im Panzergrab gefundenen Gegenstände sind heute auf das Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin und das Peabody Museum bei der Harvard-Universität in Cambridge (USA) verteilt<sup>4</sup>. Die Herzogin hatte nämlich dem Kaiser nur die wertvollsten Funde, den Panzer und das Kernosgefäß, geschenkt. Die anderen verblieben in ihrer auf dem Schloss Bogenšperk (Wagensberg) bei Litija im Savetal verwahrten Sammlung. Diese bestand aus Gegenständen, die unter ihrer Leitung in der Nekropole von Hallstatt in Oberösterreich<sup>5</sup> sowie in mehreren slowenischen Gräberfeldern ausgegraben worden waren. Den Hauptbestandteil bildeten die Funde aus den hallstattzeitlichen Gräberfeldern von Vače und Stična<sup>6</sup>, aus den Hallstatt- und Spätlatènegräbern auf der Magdalenska gora bei Šmarje<sup>7</sup> sowie aus der späthallstatt-latènezeitlichen Nekropole<sup>8</sup> auf der Flur Stražni dol bei Golek pri Vinici<sup>9</sup>.

Im Jahre 1934 wurde die Sammlung der Herzogin in New York versteigert<sup>10</sup>. Wegen der Wirtschaftskrise verlief die Versteigerung erfolglos, wodurch eine Zersplitterung der Sammlung verhütet wurde. Kurz danach wurden die Funde von Vače vom Ashmolean Museum in Oxford und die Funde von der Magdalenska gora vom Peabody Museum der Harvard-Universität erworben<sup>11</sup>. Der noch sehr umfangreiche Rest der Sammlung kam erst im Jahre 1940 ins Peabody Museum.

### Zum Publikationsstand des Panzergrabes

Das Inventar des Panzergrabes von Stična wurde zuerst im Jahre 1978 von Stane Gabrovec aus Ljubljana rekonstruiert<sup>12</sup>. Außer dem Panzer und dem Kernosgefäß, die im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte verwahrt werden, wies er dem Grab

noch die Funde, die im Peabody Museum mit der Bezeichnung „Grab 30 aus Hügel IV“ versehen sind, zu: zwei eiserne Lanzen spitzen, mehrere Bronze-knöpfe, einen kleinen und einen großen Topf sowie Fragmente von vier weiteren Tongefäßen und von einem Deckel.

Drei Jahre später folgte eine Neuvorlage des Grabes durch Peter S. Wells aus Cambridge, Massachusetts, mit einer Detailbeschreibung der Funde<sup>13</sup>. Diese Veröffentlichung unterscheidet sich von der ersten darin, dass ein bei Gabrovec abgebildetes Fußfragment eines Gefäßes<sup>14</sup> nicht erscheint und dass Fragmente, die von Gabrovec als zu drei verschiedenen Gefäßen gehörig interpretiert wurden<sup>15</sup>, hier einem einzigen Gefäß zugewiesen werden<sup>16</sup>. Im Text erwähnt Wells Fragmente von zwei Deckeln, bildet aber nur den kelchförmigen Griff eines Deckels ab<sup>17</sup>.

Nachdem im Juni 1992 der Panzer zusammen mit einem größeren Konvolut an prähistorischen und ethnologischen Materialien – Restitutionen aus der ehemaligen Sowjetunion, die jahrelang in einem Geheimdepot des Leipziger Grassi-Museums versteckt waren – nach Berlin zurückgekehrt war, wurde er von Rainer-Maria Weiss veröffentlicht<sup>18</sup>. Zu dem von Wells vorgelegten Grabinventar rechnete er auch ein figural verziertes Gürtelblech, das die Herzogin 1913 genauso wie den Panzer und den Kernos den deutschen Kaiser schenkte<sup>19</sup>. Er stützte sich dabei auf eine Notiz des Kustoden Hubert Schmidt im Museumsarchiv, aus der hervorgeht, dass das Gürtelblech anlässlich einer vom Kaiser im Oktober 1913 in Auftrag gegebenen Restaurierung mit folgender Bezeichnung versehen war: „*St. Veit, Steinplatten-grab 30, 14. April 1913*“. Weiß hat zutreffend dargestellt, dass es sich bei dem Steinplattengrab 30 von Stična (St. Veit), ausgegraben am 14. April 1913, nur um das hier besprochene Panzergrab gehandelt haben kann. Wegen dieser Notiz nahm er an, das Gürtelblech gehöre ebenfalls zu diesem Grab.

In dem im Jahre 2006 vom Nationalmuseum Sloweniens in Ljubljana herausgegebenen ersten Teil der

<sup>3</sup> Ebd. 168 f.

<sup>4</sup> Wells 1981, 62 Grab 30.

<sup>5</sup> Ebd. 7 ff.

<sup>6</sup> Ebd. 45 ff.

<sup>7</sup> Hencken 1978.

<sup>8</sup> Diese Nekropole wird in der Literatur meist Vinica (deutsch Weinitz) genannt, vgl. z.B. Vogt 1934; Gabrovec 1966, 179 Nr. 43 Taf. 14–20; Polizzotti Greis 2006, 25–28 Taf. 2; 5–9; 13. Richtiger ist die Benennung nach dem näher zur Fundstelle liegenden Dorf Golek pri Vinici: Dular 1985, 106.

<sup>9</sup> Ebd. 106 f. Abb. 103 und 126; Polizzotti Greis 2006, 25 ff.

<sup>10</sup> Mahr 1934.

<sup>11</sup> Hencken 1978, 2; Dobiat 1982, 16 f.; Weiss 1999, 63; Polizzotti Greis 2006, 52 f.

<sup>12</sup> Gabrovec 1978, 142 f. Abb. 5–7; Božič 2009 Abb. 4.

<sup>13</sup> Wells 1981, 62 Abb. 85.

<sup>14</sup> Gabrovec 1978, Abb. 7,1.

<sup>15</sup> Ebd. Abb. 7,6–8.

<sup>16</sup> Wells 1981, Abb. 85i.

<sup>17</sup> Ebd. 62 Abb. 85k.

<sup>18</sup> Weiss 1993.

<sup>19</sup> Ebd. 181 Abb. 15,9; 16.

Monographie über die hallstattzeitlichen Grabhügel bei Stična, der vor allem die in Ljubljana verwahrten Funde von Stična vorstellt, wurde das Panzergrab von 1913 dann zum vierten Mal publiziert<sup>20</sup>. Biba Teržan hat den großen Topf mit zylindrischem Hals und gebuckeltem Bauch, welchen Wells aus Scherben zeichnerisch ergänzte<sup>21</sup>, als ein Fußgefäß (Abb. 1,5) rekonstruiert<sup>22</sup>. Sie hat ferner aus zwei bei Gabrovec abgebildeten Fragmenten von einem Fußrand und einem Gefäßrand<sup>23</sup> noch ein kleineres Fußgefäß rekonstruiert, sodass nach ihrer Vorstellung das Panzergrab drei Fußgefäße enthalten haben muss, ein großes und zwei kleinere<sup>24</sup>. Das Gürtelblech mit einer außergewöhnlichen figuralen Darstellung stammt jedoch nach ihrer Meinung nicht aus diesem Grab, weil es in der gründlichen Beschreibung der Grabbeigaben, verfasst von Gustav Goldberg, Sekretär der Herzogin von Mecklenburg, nicht erwähnt bzw. beschrieben wird und weil es um einiges jünger als der Panzer und die übrigen Beigaben dieses Grabes ist<sup>25</sup>. Goldberg hat sogar bemerkt, dass sonderbarerweise im Panzergrab außer den von ihm aufgelisteten Gegenständen, unter denen kein Gürtelblech ist, keine anderen Stücke vorhanden waren.

### Das Gürtelblech mit schreitenden Figuren im Situlenstil

Wie oben erwähnt, hat Weiss 1993 dieses Gürtelblech dem Panzergrab aus Stična zugewiesen. Sechs Jahre später hat er jedoch davon wieder Abstand genommen und unter den in Berlin verwahrten Funden nur noch den Panzer und das Kernosgefäß mit vier kleinen Bechern auf der Schulter diesem Grab zugeschrieben<sup>26</sup>, das mit schreitenden Figuren verzierte Gürtelblech aber nur noch als aus Stična stammend charakterisiert<sup>27</sup>.

Weil die Grabnummer 30, mit welcher das Gürtelblech im Oktober 1913 zur Restaurierung eingeliefert wurde, auch der Nummer des Helmgrabes Nr. 30 des Hügels VI von Stična entspricht und weil unter

den Beigaben dieses Grabes auch ein Gürtelblech erwähnt wird, hat Teržan den figural verzierten Gürtel statt dem Panzergrab dem Helmgrab zugeordnet<sup>28</sup>. Dies ist unseres Erachtens jedoch ebenfalls nicht haltbar. Die oben angeführte Bezeichnung „*St. Veit, Steinplattengrab 30, 14. April 1913*“, wohl ein beschrifteter Zettel, bezog sich offenbar nicht auf das Gürtelblech, sondern auf einen der beiden Funde aus dem Panzergrab, entweder auf den Panzer selbst oder den Kernos (Abb. 1,1–2). Wann, von wem und aus welchem Grund dieser Zettel dem figural verzierten Gürtelblech zugeordnet wurde, bleibt unbekannt. Aus mehreren Gründen kann aber auch die von Teržan vorgeschlagene Zuweisung des Gürtelblechs zu Grab 30 des Hügels VI nicht als zutreffend bezeichnet werden.

Teržan hat zwar zweimal erwähnt, dass nach Goldberg in diesem Grab auch ein Gürtelblech entdeckt wurde<sup>29</sup>, aber nicht angeführt, dass das Gürtelblech schlecht erhalten gewesen sein soll<sup>30</sup>. Ein solches Gürtelblech wäre kein geeignetes Geschenk für den deutschen Kaiser gewesen. Das figural verzierte Gürtelblech wies dagegen einen guten Erhaltungszustand auf, falls die Figuren schon vor der Restaurierung sichtbar waren<sup>31</sup>. Ein anderes Argument bezieht sich darauf, dass laut Teržan Grab 30 des Hügels VI mit Steinplatten bedeckt gewesen sein soll<sup>32</sup>, aber obwohl nicht weniger als 13 von den insgesamt 32 Bestattungen in Hügel VI Steinplattengräber waren<sup>33</sup>, hatte gerade Grab 30 keine Steinplattenabdeckung<sup>34</sup>. Zudem entspricht das auf dem bei dem Gürtelblech befindlichen Zettel angeführte Datum 14. April 1913 nicht dem Entdeckungstag des Helmgrabes 30 des Hügels VI, sondern dem Entdeckungstag des Panzergrabes 30 des Hügels IV.

Die Herzogin von Mecklenburg hatte mit dem Transport ihrer neuen Sendung an den deutschen Kaiser im Oktober 1913 Oscar Montelius, der ihre Ausgrabungen bei Stična besucht hatte, beauftragt. Montelius übergab die Sendung am 16. Oktober 1913 in Bonn dem Kaiser<sup>35</sup>. Das Gürtelblech wurde im Auftrag des Kaisers schon am 21. Oktober zur Restau-

<sup>20</sup> Teržan 2006, Taf. 207–208.

<sup>21</sup> Wells 1981, Abb. 85h.

<sup>22</sup> Teržan 2006, 266 Anm. 8 Taf. 208,10.

<sup>23</sup> Gabrovec 1978, Abb. 7,1.8.

<sup>24</sup> Teržan 2006, Taf. 208,10.7.8.

<sup>25</sup> Ebd. 264.

<sup>26</sup> Weiss 1999, 60 linke Spalte, Taf. 18 und rechte Spalte, Abb. 59; 65 linke Spalte, 66, 70 Taf. 18.

<sup>27</sup> Ebd. 62 mittlere Spalte, 72 Taf. 20.

<sup>28</sup> Teržan 2006, 265–269 Abb. 71.

<sup>29</sup> Ebd. 265 und 267.

<sup>30</sup> Wells 1981, 80 Grab 30: „Associated with this was a badly preserved belt plate“.

<sup>31</sup> Weiss 1993, 181.

<sup>32</sup> Teržan 2006, 267.

<sup>33</sup> Mahr 1934, 115 Kat. Nr. 132: „Thirteen of these were built of stone slabs.“

<sup>34</sup> Wells 1981, 80.

<sup>35</sup> Polizzotti Greis 2006, 43.

rierung in den Werkstätten des Berliner Museums abgeliefert<sup>36</sup>. Die Ausgrabung des Hügels VI, in dessen Grab 30 sich nach Teržan das Gürtelblech mit schreitenden Figuren befand, wurde aber erst am 10. November 1913 begonnen und am 13. bzw. 15. Dezember abgeschlossen<sup>37</sup>, das Blech kann also keinesfalls aus diesem Hügel stammen.

### Rekonstruktion der Fundzusammenhänge im Panzergrab

Die wichtigste bekannte Quelle für die Rekonstruktion des Panzergrabes sind die vier erhaltenen Inventarblätter zu diesem Grab, die während der Vorbereitungen für die Versteigerung der Sammlung Mecklenburg in New York 1933 in Zürich angefertigt worden sind. Sie werden im Archiv des Peabody Museums verwahrt. Die Arbeiten in Zürich wurden von Adolf Mahr, der damals „Keeper of Irish Antiquities“ im Nationalmuseum von Irland in Dublin war, geleitet. Die Inventarblätter der ganzen Sammlung, in denen insgesamt 996 Grabverbände sowie zahlreiche Einzelfunde erfasst sind<sup>38</sup>, wurden von mehreren Teilnehmern der Vorbereitungen angefertigt, unter anderem von Mahr und von Friedrich Holste aus Marburg. Die hier interessierenden vier Blätter wurden von Mahr vorbereitet. Sie haben den Titel „St. Veit, Gomila Trondel, Br. Grab 30, 14. 4. 1913“.

Die wichtigsten Informationen über das Grab und dessen Beigaben enthält Blatt 1 (Abb. 2). Die Beschreibung des Grabes, die schon dreimal publiziert wurde<sup>39</sup>, hatte Mahr aus dem Notizbuch Goldbergs<sup>40</sup> abgeschrieben. R.-M. Weiss hat dagegen behauptet, es sei heute nicht mehr nachzuvollziehen, worauf Mahrs Transkription beruht<sup>41</sup>. Die Abschrift wird hier im Wortlaut zitiert:

*große Steinplattenpackung  
Panzer Grab 30*

*unter Eisenbildung Brandschichte im Boden  
eingeschlagen in Tiefe 4.9 m Länge 3.1 m breit 1.10  
tief Boden angeschl. 30 cent im Ganzen 5.2 m*

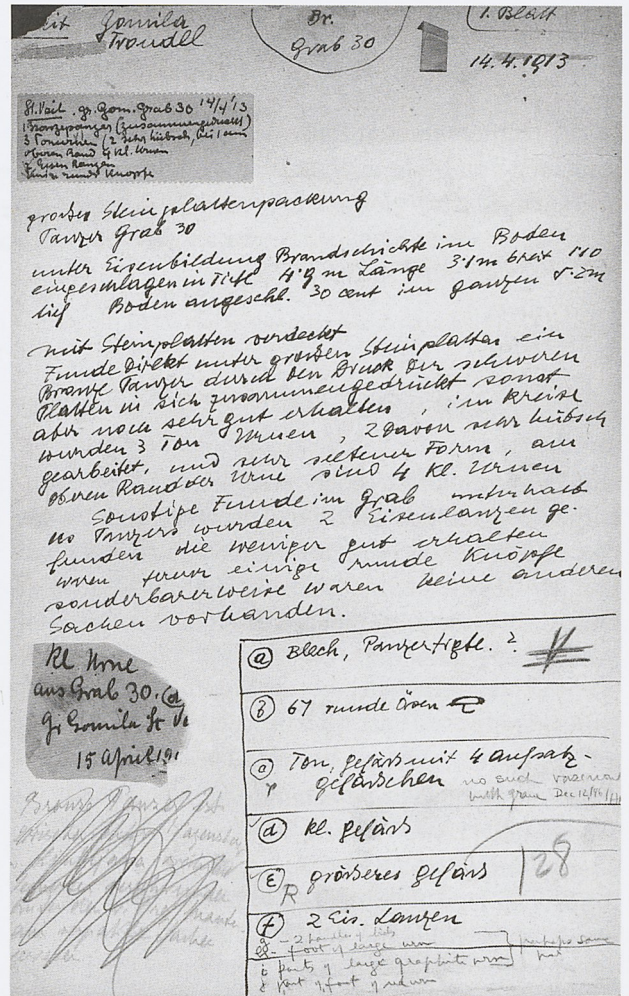


Abb. 2: Blatt 1 der im Jahr 1933 in Zürich angefertigten Kartei über das Panzergrab 30/IV von Stična.

*mit Steinplatten verdeckt  
Funde direkt unter großen Steinplatten ein  
Bronze Panzer durch den Druck der schweren  
Platten in sich zusammengedrückt sonst  
aber noch sehr gut erhalten, im Kreis  
wurden 3 Ton Urnen, 2 davon sehr hübsch  
gearbeitet, und sehr seltener Form, am  
oberen Rand der Urne sind 4 kl. Urnen  
Sonstige Funde im Grab unterhalb  
des Panzers wurden 2 Eisenlanzen ge-  
funden die weniger gut erhalten  
waren ferner einige runde Knöpfe*

<sup>36</sup> Weiss 1993, 181.

<sup>37</sup> Mahr 1934, 115 Kat. Nr. 132; Wells 1981, 72 Grabhügel VI.

<sup>38</sup> Dobiak 1982, 16.

<sup>39</sup> Wells 1981, 62 Grab 30; Weiss 1993, 177 Anm. 27; Teržan 2006, 264.

<sup>40</sup> Wells 1981, 2: "...but for some of the tumuli at Stična, particu-

larly Tumulus IV, the records kept by the Duchess's secretary, Gustav Goldberg, are extensive and provide some detailed information about grave structure, burial rite, and placement of grave goods. The most complete accounts come from a notebook kept by Goldberg during the excavations."

<sup>41</sup> Weiss 1993, 177 Anm. 27.

*sonderbarerweise waren keine anderen Sachen vorhanden.*

In der rechten unteren Ecke des Blattes wurden die Beigaben von Mahr nochmals aufgeführt:

- a) *Blech, Panzerfrigte.*
- b) *67 runde Ösen* (daneben Skizze eines Knopfes)
- c) *Ton Gefäß mit 4 Aufsatz-Gefäßchen*
- d) *kl. Gefäß*
- e) *größeres Gefäß*
- f) *2 Eis. Lanzen*

Auf dem Blatt sind noch zwei beschriftete Zettel aufgeklebt, ein rechteckiger Aufkleber und ein Papierausschnitt, deren Schrift sich voneinander und von der Schrift Mahrs unterscheidet. Es ist auch sicher, dass diese Zettel nicht vom Sekretär Goldberg beschriftet wurden.

Aufkleber:

*St. Veit. gr. Gom. Grab 30 14/4 '13*  
*1 Bronzeapanzer (zusammengedrückt)*  
*3 Tonurnen (2 sehr hübsch, bei 1 am oberen Rand 4 kl. Urnen)*  
*2 Eisen Lanzen*  
*einige runde Knöpfe*

Papierausschnitt:

*Kl Urne*  
*aus Grab 30. d)*  
*Gr Gomila St. Veit*  
*15 April 1913*

Auf dem Blatt gibt es ferner einige englische Aufzeichnungen von Hugh Hencken, Direktor des Peabody Museums. Sie beziehen sich auf die Unterschiede zwischen dem Zustand der Grabbeigaben im Jahr 1933 in Zürich und dem Zustand im Peabody Museum. Er hat festgestellt, dass das Kernosgefäß mit vier Aufsatzgefäßchen fehlt<sup>42</sup>, dass aber Scherben von mehreren Tongefäßen vorhanden sind, die weder von Goldberg noch von Mahr erwähnt wurden. Diese Scherben wurden von ihm folgendermaßen beschrieben:

- g – 2 handles of lids*
- h – foot of large urn*

- i – parts of large graphite urn* (neben h und i: *perhaps same pot*)
- j – part of foot of red urn*

Die Angaben Mahrs auf diesem Blatt entsprechen also Goldberg, der folgende Beigaben des Panzergrabes aufgelistet hatte: den Bronzeapanzer, einige runde Knöpfe, 3 Tongefäße und 2 eiserne Lanzenspitzen.

Vergleicht man diese Angaben mit den bisherigen Publikationen, fällt sofort die Diskrepanz in der Zahl der Tongefäße auf, die bei Wells sechs und bei Teržan sogar sieben statt drei beträgt. Wenn wir unser Vertrauen dem Originalbericht Goldbergs, den Mahr abgeschrieben hat, schenken, dann sind aus dem Grabverband die Scherben zu streichen, die ihm erst von Hencken zugewiesen wurden und die zu zwei Dekkeln und einem (nach Wells<sup>43</sup>) bzw. zwei Fußgefäßen (nach Teržan<sup>44</sup>) gehören sollen. Was dann noch übrig bleibt, sind die restlichen drei Gefäße, der Kernos, der kleine unverzierte hellbraune Topf und das große rötlichbraune Fußgefäß mit gebuckeltem Körper und rötlichem Überzug<sup>45</sup>, die den Gefäßangaben Goldbergs von der Zahl her entsprechen. Die Zugehörigkeit des Kernos (Abb. 1,2), der von Goldberg als „eine Urne mit vier kleinen Urnen am oberen Rand“ beschrieben wurde und außerdem auf einem Foto neben dem Panzer zu sehen ist<sup>46</sup>, ist sicher. Der Bezeichnung „kl. Urne aus Grab 30“ auf dem Papierausschnitt entspricht der kleine unverzierte Topf (Abb. 1,4), in welchem dieser Zettel offenbar ursprünglich lag.

Nach Goldberg waren zwei der drei Gefäße sehr hübsch gearbeitet und von seltener Form. Diese Bezeichnung entspricht dem Kernosgefäß, nicht aber dem schlichten kleinen Topf. Das bedeutet, dass das dritte Gefäß genauso wie das Kernosgefäß sehr selten und hübsch war. Über dessen Größe sagt Goldberg nichts. Die Angabe in der rechten unteren Ecke des Blattes „e) größeres Gefäß“ stammt von Mahr und ist sekundär. Da das große, rötlich bemalte und gebuckelte Fußgefäß (Abb. 1,5) tatsächlich hübsch und selten ist, könnte es durchaus das dritte Gefäß des Panzergrabes sein. Da aber Goldberg weder seine rötliche Bemalung noch die Buckelzier erwähnt hat, ist das nicht mit letzter Sicherheit festzustellen. Wir werden nämlich sehen, dass die als zu dem Grab

<sup>42</sup> Hencken hat geschrieben: „no such vase now with grave Dec 12, 1961 HH“.

<sup>43</sup> Wells 1981, Abb. 85i.k.

<sup>44</sup> Teržan 2006, Taf. 208,7–9.

<sup>45</sup> Ebd. 266, Taf. 208,5.6.10.

<sup>46</sup> Gabrovec 1978, Abb. 2; Wells 1981, 62 Abb. 85b; Weiss 1993, 177 Anm. 28 Abb. 14.

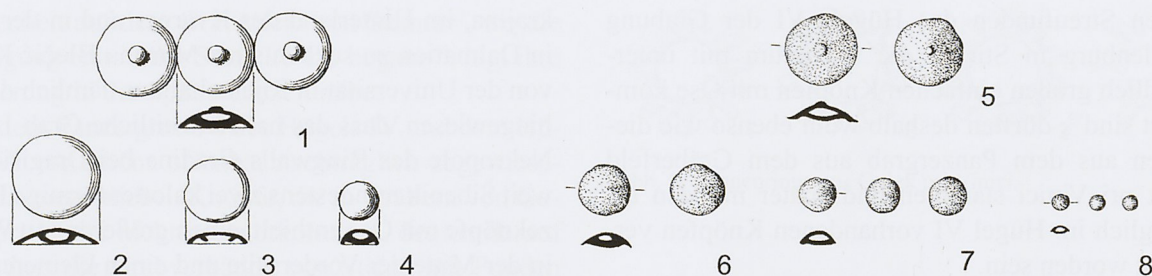


Abb. 3: Kalottenförmige Bronzeknöpfe aus Golek pri Vinici, die dem Panzergrab 30/IV von Stična zugewiesen wurden (1–4), und aus Grab 52 von Prozor (5–8). 1–4 nach Wells 1981, 5–8 nach Drechsler-Bižić 1972–1973.

gehörig publizierten Bronzeknöpfe nicht aus ihm stammen. Deswegen ist es durchaus möglich, dass sich auch das große Fußgefäß nicht im Panzergrab befand. Das gleiche gilt für die beiden Lanzenspitzen (Abb. 1,6–7).

Nach Goldberg enthielt das Panzergrab an Metallfunden außer dem Panzer nur noch zwei eiserne Lanzenspitzen und einige runde Knöpfe. Bei der Vorbereitung der Versteigerung im Jahre 1933 gehörten dazu nicht weniger als 67 kalottenförmige Bronzeknöpfe mit einer Öse auf der Rückseite und mehrheitlich mit einer kleinen Warze in der Mitte der Vorderseite<sup>47</sup>. Wir werden zeigen, dass genau entsprechende Bronzeknöpfe auf die ledernen Gürtel aufgenäht waren, die in der Spätlatènezeit von einigen Frauen in der Lika, im Hinterland des Kvarner sowie in der Bela krajina getragen wurden. Solche Knöpfe stammen aus mehr als zehn Gräbern, die die Herzogin von Mecklenburg auf dem Gräberfeld von Golek pri Vinici in den Jahren 1906 und 1907<sup>48</sup> ausgegraben hat. Es liegt auf der Hand, dass die ursprünglichen Knöpfe des Panzergrabes in der Zeit zwischen 1913 und 1933 mit Bronzeknöpfen aus einem Grab bei Golek pri Vinici vertauscht worden sind.

Zu dem Inventar des Panzergrabes von 1913 (Abb. 1) gehören demnach neben dem Panzer und dem Kernsgefäß mit Sicherheit nur noch der kleine unverzierte Topf sowie einige runde Knöpfe, die verschollen sind. Möglicherweise, nicht sicher, lagen im Grab noch das gebuckelte Fußgefäß und die beiden Lanzenspitzen. Es ist nämlich nicht ganz ausgeschlossen, dass zu dem Grabverband ein ganz anderes

hübsches und seltenes Tongefäß sowie zwei andere Lanzenspitzen gehörten. Mit Sicherheit falsch zugewiesen sind aber die 67 Bronzeknöpfe mit Öse, die kleineren Fußgefäße nach der Rekonstruktion von Teržan und die beiden Deckel. Die Fußgefäße und die Deckel stammen meines Erachtens aus einem oder aus mehreren anderen Gräbern von Stična oder sogar aus einem anderen hallstattzeitlichen Gräberfeld in der Dolenjska, in dem die Herzogin ebenfalls ausgegraben hatte (z.B. von der Magdalenska gora), die Bronzeknöpfe hingegen aus der Nekropole Stražni dol bei Golek pri Vinici in der Bela krajina.

### Die kalottenförmigen Bronzeknöpfe

Von den 67 dem Panzergrab nachträglich zugewiesenen Bronzeknöpfen wurden bisher als Zeichnung nur sechs Stück vorgestellt (Abb. 3,1–4)<sup>49</sup>. Nach der Beschreibung von Wells haben sie auf der Rückseite eine Öse und sind unterschiedlich groß, der Durchmesser der Mehrheit beträgt jedoch 1,6 bis 1,7 cm. Die meisten der 67 Knöpfe besitzen in der Mitte der Wölbung eine kleine Warze (Abb. 3,1)<sup>50</sup>. Nach den Zeichnungen zu urteilen sind die Knöpfe mit Warze gleich groß, während diejenigen mit einfacher Kalotte in drei Größen vorkommen (Abb. 3,2–4).

Kalottenförmige Bronzeknöpfe mit einer zumeist flachen Warze und einer zumeist breiten Öse haben wir als Typ Vinica bezeichnet, weil sie in mindestens zwölf unpublizierten Grabverbänden der Nekropole Golek pri Vinici vorkommen<sup>51</sup>, in der Regel begleitet von einfachen kalottenförmigen Knöpfen<sup>52</sup>. In den hallstattzeitlichen Gräbern der Dolenjska sind sie dagegen unbekannt. Die Knöpfe vom Typ Vinica un-

<sup>47</sup> Mahr 1934, 113 Kat. Nr. 128.

<sup>48</sup> Ebd. 27 Weinitz.

<sup>49</sup> Gabrovec 1978, Abb. 7,3,4; Wells 1981, Abb. 851.m; Weiss 1993, Abb. 15,3; Teržan 2006, Taf. 208,3,4.

<sup>50</sup> Wells 1981, 62.

<sup>51</sup> Die Kenntnis der Funde aus dem späthallstatt-latènezeitlichen Flachgräberfeld von Golek pri Vinici verdanken wir Herrn Mi-

chael Geselowitz, der uns vor vielen Jahren die Fotokopien der Zeichnungen gesendet hat.

<sup>52</sup> Die Bilder der Knöpfe von Golek pri Vinici sind auf der Webseite des Peabody Museums leicht zugänglich: <http://140.247.102.177/col/advanced.cfm>, where „Vinica“ und what „Button“, Find, Show All.

ter den Streufunden des Hügels VI der Grabung Mecklenburg in Stična, die wiederum mit unterschiedlich großen einfachen Knöpfen mit Öse kombiniert sind<sup>53</sup>, dürften deshalb wohl ebenso wie diejenigen aus dem Panzergrab aus dem Gräberfeld Golek pri Vinici stammen und später mit den ursprünglich im Hügel VI vorhandenen Knöpfen vertauscht worden sein.

Die kalottenförmigen Knöpfe vom Typ Vinica sind in der Bela krajina, Istrien, im Hinterland des Kvarner, in der Lika und im Unatal verbreitet<sup>54</sup>. Die weiblichen Gräber 22 der Nekropole Pungart in Metlika<sup>55</sup> (Bela krajina) und 52 von Prozor (Abb. 3,5–8)<sup>56</sup> (Lika) lassen erkennen, dass sie zusammen mit einfachen kalottenförmigen Knöpfen auf die Frauengürtel genäht waren. An einem Knopf aus Prozor ist noch ein Stück Leder erhalten, das zeigt, dass es sich um lederne Gürtel handelte. Der Gürtel von Prozor wurde außer mit den Knöpfen vom Typ Vinica (Abb. 3,5) noch mit einfachen Knöpfen in drei Größen beschlagen (Abb. 3,6–8) und der Gürtel von Metlika mit Knöpfen vom Typ Vinica und mit sehr kleinen einfachen Knöpfen. Mit diesem vergleichbar ist der gut erhaltene Gürtel aus Grab 2/1987 von Grobnik bei Rijeka, dessen Ränder mit je einer Reihe größerer Knöpfe vom Typ Vinica besetzt waren<sup>57</sup>. Dazwischen waren sehr kleine einfache Knöpfe in Form von fünfblättrigen Blüten aufgenäht. Außer den Knöpfen waren die Spuren eines 4 cm breiten ledernen Gürtels zu erkennen<sup>58</sup>. Das sehr schlecht erhaltene Skelett aus dem Grab von Grobnik wurde zwar anthropologisch als männlich bestimmt<sup>59</sup>, was aber unserer Meinung nach kaum möglich ist.

Die angeführten Gräber von Metlika, Prozor und Grobnik können mit Sicherheit in die Spätlatènezeit datiert werden<sup>60</sup>. Dadurch gewinnen wir eine Datierung der Knöpfe vom Typ Vinica in diese Zeit. Ob mit einem Aufkommen derartiger Knöpfe schon in der Mittellatènezeit oder noch früher zu rechnen ist, bleibt offen.

Es ist möglich, dass die Vorgänger der mit den Knöpfen mit Warze vom Typ Vinica und mit den einfachen kalottenförmigen Knöpfen beschlagenen Gürtel der spätlatènezeitlichen Frauentracht in der Bela

krajina, im Hinterland des Kvarner und in der Lika in Dalmatien zu suchen sind. Martina Blečić Kavur von der Universität in Rijeka hat uns nämlich darauf hingewiesen, dass das hallstattzeitliche Grab 18 der Nekropole des Ringwalls Gradina bei Dragišić unweit Šibenik mindestens zwei kalottenförmige Bronzeknöpfe mit Öse enthielt, einen größeren mit Warze in der Mitte der Vorderseite und einen kleineren mit einfacher Kalotte<sup>61</sup>. Der abgebildete Knopf mit Warze unterscheidet sich von den typischen Knöpfen des Typs Vinica darin, dass die Warze sehr hoch, die Öse eng und das Loch in der Öse sehr klein ist. Wegen des Fehlens eines Katalogs im Aufsatz von Brusić bleibt die Zahl der in diesem Grab entdeckten Knöpfe unbekannt. Da aber von zahlreichen Knöpfen in Grab 4B nur die Zeichnung eines einzigen Exemplars publiziert wurde<sup>62</sup>, ist es nahe liegend, dass auch Grab 18 viel mehr als nur zwei Knöpfe enthielt. Wenn sie in der Brustregion der darin bestatteten Person lagen, wurde mit ihnen ein Frauengürtel beschlagen. Die im Grab entdeckten Bernsteinperlen und eine Nähnadel aus Bronze<sup>63</sup> sprechen ebenfalls dafür, dass es sich um ein weibliches Grab handelt. Aus dem oben Geschilderten geht klar hervor, dass die angeblich im Panzergrab des Hügels IV und im Hügel VI von Stična ausgegrabenen kalottenförmigen Bronzeknöpfe mit Öse<sup>64</sup> latènezeitlich sind, damit nicht aus diesen hallstattzeitlichen Gräbern stammen können und sehr wahrscheinlich zu der Nekropole Golek pri Vinici, die die Herzogin von Mecklenburg in den Jahren 1906 und 1907 ausgegraben hat, gehören.

Das trifft auch für weitere Bronzeknöpfe unter den Streufunden des Hügels VI zu. Es sollte hier genügen, nur noch auf einen Typ aufmerksam zu machen. Die ersten beiden Knöpfe<sup>65</sup> sind hutförmig und die Oberseite ihrer Krempe ist in konzentrische kreisförmige Rippen gegliedert. Solche Knöpfe kommen ähnlich wie die Knöpfe vom Typ Vinica vor allem in Golek pri Vinici (unpubliziert), im Hinterland von Rijeka und in der Lika vor. Nur wenige Exemplare sind aus Gräbern der Mokronog Gruppe in der Dolnjska bekannt: zwei von Strmec oberhalb von Bela Cerkev und eines von Hribec in Mihovo<sup>66</sup>. Ihre An-

<sup>53</sup> Wells 1981, 80 Abb. 161a.

<sup>54</sup> Božič 2009, Abb. 13.

<sup>55</sup> Šribar 1974, 321 Nr. 23 Taf. 3,10 (4 größere Knöpfe vom Typ Vinica und etwa 100 kleinere einfache Knöpfe).

<sup>56</sup> Drechsler-Bižić 1972–1973, 37 Taf. 28,14.

<sup>57</sup> Blečić 2004, 63, 91 Abb. 17.

<sup>58</sup> Ebd. 58.

<sup>59</sup> Blečić 2003, 335; Blečić 2004, 58.

<sup>60</sup> Božič 2009, 76.

<sup>61</sup> Brusić 1999, Taf. 16,1–2.

<sup>62</sup> Ebd. 10 Taf. 4,4; 27,2.

<sup>63</sup> Ebd. Taf. 16,5–6.

<sup>64</sup> Wells 1981, Abb. 851.m; 161a.

<sup>65</sup> Ebd. Abb. 161a oberste Reihe.

<sup>66</sup> Lahamar 2009.



wesenheit auf dem Gräberfeld von Strmec<sup>67</sup>, wo die Belegung erst in der Stufe LT D1 begann<sup>68</sup>, legt ihre Datierung in die Spätlatènezeit nahe.

Die dem Panzergrab 30 des Hügels IV und dem Hügel VI von Stična offenbar nachträglich zugewiesenen latènezeitlichen Knöpfe, die in Gräbern von Golek pri Vinici mehrfach vorkommen, deuten darauf hin, dass die Grabverbände von Stična mit Funden aus der Nekropole Golek pri Vinici „bereichert“ worden sind. Das gilt aber nicht nur für die Gräber von Stična, sondern auch für die Gräber von der Magdalenska gora und nicht nur für die Knöpfe, sondern auch für andere Fundgattungen.

### Zweifelhafte Funde aus den Gräbern von Stična und von der Magdalenska gora

#### Sonnenringe

Im Folgenden sollen weitere Gegenstände, vermutlich aus Golek pri Vinici, mit denen die Grabfunde von Stična und von der Magdalenska gora offenbar vermischt wurden, angeführt werden. Die in einigen hallstattzeitlichen Gräbern, die die Herzogin von Mecklenburg auf der Magdalenska gora ausgegraben hat<sup>69</sup>, vorkommenden Ringe mit Auswüchsen (Abb. 4), so genannte Sonnenringe (sun-rings), sind in unpublizierten Gräbern von Golek pri Vinici sehr häufig (Abb. 5)<sup>70</sup>. Sonst sind sie nur noch von zwei Fundorten, Podzemelj<sup>71</sup> und Črnomelj<sup>72</sup> bekannt, die

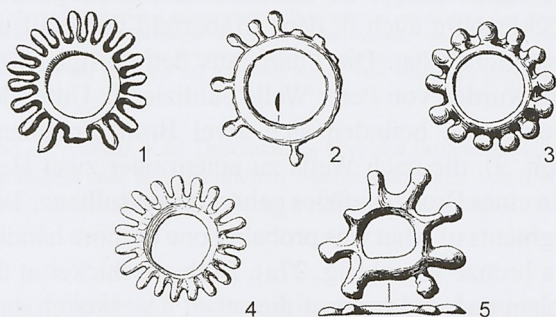


Abb. 4: Sonnenringe, wohl aus Golek pri Vinici, die den Gräbern von der Magdalenska gora (1 Grab 25/IV, 2 Grab 23/V, 3 Grab 30/VI, 4 Grab 44/VII, 5 Grab 75/X) zugewiesen wurden. M. 1:2. Alle nach Hencken 1978.

<sup>67</sup> Stare 1973, 67 Nr. 200 Taf. 18,14; 77 Nr. 889 Taf. 46,12.

<sup>68</sup> Božič 1999a, 198.

<sup>69</sup> Mahr 1934, Taf. 1,34; 7,25; Hencken 1978, Abb. 63b; 127d; 204e; 265d; 359q.

<sup>70</sup> Božič 2009, Abb. 9,2,3; 10; <http://140.247.102.177/col/advanced.cfm>, where „Vinica“ and what „Ring“, Find, Show All;

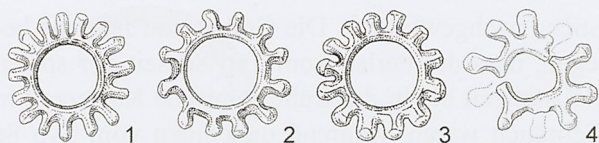


Abb. 5: Sonnenringe aus Golek pri Vinici.

ebenso wie Golek pri Vinici in der Bela krajina liegen. In den Gräbern von der Magdalenska gora, die für die Museen in Ljubljana und in Wien ausgegraben wurden<sup>73</sup>, und in allen anderen hallstattzeitlichen Gräbern der Dolenjska fehlen sie ganz.

#### Bernsteinperlen der Typen 8d und 8e

Aleksandar Palavestra hat Bernsteinperlen mit einem zentralen vertikalen Loch und zusätzlich mit einem horizontalen Randloch als Perlen vom Typ 8d und 8e bezeichnet (Abb. 6)<sup>74</sup>. Nach ihm sind sie außer im Unatal und in der Lika nur noch in einer latènezeitlichen Nachbestattung in Hügel A auf der Kapiteljska njiva bei Novo mesto sowie in einigen hallstattzeitlichen Gräbern der Sammlung Mecklenburg von der Magdalenska gora (Abb. 7) und von



Abb. 6: Bernsteinperlen von Typ 8d (1) und Typ 8e (2) nach Palavestra 1993.

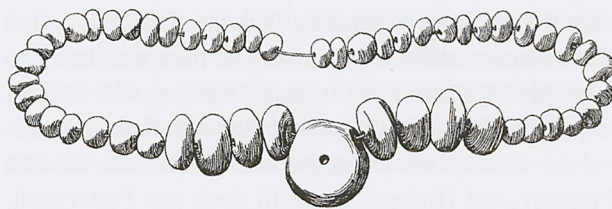


Abb. 7: Halskette aus Bernsteinperlen aus Grab 9/II von der Magdalenska gora, der offenbar eine Perle vom Typ 8d nach Palavestra aus Golek pri Vinici zugefügt wurde. M. 1:3. Nach Hencken 1978.

<http://140.247.102.177/col/longDisplay.cfm?ObjectKey=116381,116510,116542,116548> usw.

<sup>71</sup> Dular 1978, Taf. 14,5.

<sup>72</sup> Božič 2009, 79 Anm. 13.

<sup>73</sup> Tecco Hvala et al. 2004.

<sup>74</sup> Palavestra 1993, 33 Typentafel 1.

Stična nachgewiesen<sup>75</sup>. Die Gräber von Jezerine belegen, dass die Perlen vom Typ 8d seit der späten Hallstattzeit bis in die frühe römische Kaiserzeit in Gebrauch waren, während diejenigen vom Typ 8e etwas kurzlebiger sind und nur in latènezeitlichen Gräbern dieser Nekropole erscheinen<sup>76</sup>.

Palavestra konnte selbstverständlich nicht wissen, dass zahlreiche unpublizierte Perlen dieser beiden Typen auch in Golek pri Vinici zum Vorschein kamen. Meiner Ansicht nach dürften auch die in den Publikationen von Wells und Hencken als Teile der Halsketten von der Magdalenska gora und von Stična genannten Perlen der Typen 8d und 8e nach Palavestra<sup>77</sup> aus dem Gräberfeld bei Golek pri Vinici stammen. Auch die Halskette aus großen Bernsteinperlen vom Typ 8d, deren farbiges Bild Gloria Polizzotti Greis publiziert hat<sup>78</sup>, kann nicht, wie angegeben, von der Magdalenska gora herrühren, sondern nur von Golek pri Vinici.

### Hirtenstabnadeln

Eine lokale Form der im zentralen und südlichen Teil der Bela krajina angesiedelten Vinica Gruppe stellen auch die so genannten Hirtenstabnadeln dar<sup>79</sup>. Dass sie in Gräbern der Nekropole bei Golek pri Vinici sehr zahlreich sind<sup>80</sup>, ist aus dem Tafelteil des Versteigerungskataloges der Sammlung Mecklenburg<sup>81</sup> nicht ersichtlich, weil dort keine einzige Nadel dieser Art abgebildet ist. Sie werden aber von Emil Vogt aus Zürich im Kapitel über das Gräberfeld von Golek pri Vinici folgendermaßen beschrieben: „A type peculiar to Vinica are long bronze pins, the head of which is bent to an unfinished circle, and which always shows identical patination. They are very numerous, and were intended for the hair rather than for the dress of females. The late Duchess called them Krummstabnadeln, owing to their similarity to a shepherd's crook“<sup>82</sup>. In den Gräbern von Stražni dol bei Golek pri Vinici wurden mehr als hundert solche Exemplare ausgegraben. Außer von diesem Fundort sind Hirtenstabnadeln noch aus Podzemelj, das so wie Golek pri Vinici nicht weit vom Fluss

Kolpa entfernt liegt, bekannt<sup>83</sup>. Außerhalb der Bela krajina kam eine einzige Hirtenstabnadel in einem Grab in Kastav bei Rijeka zum Vorschein<sup>84</sup>. Diese ist jedoch kleiner und unverziert und unterscheidet sich von Nadeln aus Golek pri Vinici und aus Podzemelj auch dadurch, dass sie nicht aus Bronze, sondern aus Eisen angefertigt und mit Bronze überzogen ist, und dass der gebogene Kopf im Querschnitt nicht rund, sondern rechteckig ist.

Die Exemplare von Podzemelj wurden bis auf eines, das Josef Szombathy in Grab 20 der bescheidenen latènezeitlichen Nekropole bei Zemelj entdeckt hat<sup>85</sup>, im Jahre 1888 vom Ausgräber Jernej Pečnik, Mitarbeiter des damaligen Krainischen Landesmuseums in Ljubljana, in latènezeitlichen Nachbestattungen in einem der größten Grabhügel der Nekropole Brodaričeva loza gefunden<sup>86</sup>. Der Kustos Karl Deschmann schickte einen Bericht über diese interessante Entdeckung an Rudolf Virchow<sup>87</sup>, den Vorsitzenden der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, der diesen in den jährlichen Verhandlungen der Berliner Gesellschaft in der Zeitschrift für Ethnologie publizierte (Abb. 8)<sup>88</sup>. Deschmann vermutete, dass die Nadeln Schläfenringe seien. Es war ihm klar, dass „sie in vorchristlicher Zeit und sicherlich viele Jahrhunderte vor der Einwanderung der Slaven nach Krain den Toten in der erwähnten Gomila beigegeben worden sind.“ Er hatte dem Schreiben flüchtige Zeichnungen von zwei Exemplaren beigelegt, die dann in den Verhandlungen abgebildet wurden.

Wir haben bereits erwähnt, dass die Herzogin von Mecklenburg auch in dem Gräberfeld von Hallstatt ausgegraben hat. Die Funde aus den dortigen Gräbern wurden von Peter Wells publiziert<sup>89</sup>. Unter den Streufunden befinden sich zwei Bronzefragmente (Abb. 9), die nach Wells zu einem oder zwei Henkeln eines Bronzegefäßes gehört haben sollten: „Two fragments of what was probably one or more handles of a bronze vessel (fig. 27a). Both are thicker at the broken end and taper at the other. The broken ends are decorated with incised spiral lines. The unbroken

<sup>75</sup> Ebd. 174 Typen 8d und 8e; 187.

<sup>76</sup> Božič 2009.

<sup>77</sup> Hencken 1978, Abb. 20b; 75a.b; 89d; 98a; 262l.m; 365c; Wells 1981, Abb. 58b; 78a; 84a; 96a; 147c; 150g; 157c.

<sup>78</sup> Polizzotti Greis 2006, 94 Taf. 19.

<sup>79</sup> Gabrovec 1966, 202 Taf. 19, 1–9 („Hirtenstäbe“); Božič 1999b, Abb. auf S. 157; Božič 2001, 196 f. Abb. 18–20.

<sup>80</sup> <http://140.247.102.177/col/advanced.cfm>, where „Vinica“ und what „Pin“.

<sup>81</sup> Mahr 1934.

<sup>82</sup> Vogt 1934, 53 (»Krummstabnadeln«).

<sup>83</sup> Dular 1978, Taf. 15,23; 16,1–6; 38,14.

<sup>84</sup> Blečić 2002, 82 Abb. 4 Taf. 1,2; 92 f. Kat. Nr. 2.

<sup>85</sup> Dular 1978, 19, 28 Taf. 38,14.

<sup>86</sup> Ebd. 19; Dular 1985, 78 f. Abb. 53 und 121; Božič 2001, 196 f. Abb. 13–14; 18–19.

<sup>87</sup> Das Konzept des Briefes befindet sich im Archiv des Nationalmuseums Sloweniens, Nr. 22/1888.

<sup>88</sup> Deschmann 1888.

<sup>89</sup> Wells 1981, 7–43.

## Bronzesachen von der Kulpa.

In dem für das krainische Landes-Museum sehr schmeichelhaften Berichte vom 15. October v. J. (Verh. 1887. S. 549) über Ihre nach Südösterreich unternommene prähistorische Reconnoissirungsreise haben Sie erklärt, in unseren Sammlungen nicht ein einziges Stück evident slavischer Provenienz entdeckt zu haben, weder Schläfenringe noch charakteristische Thonsachen.

Nun sind im Laufe dieses Monates bei Aufdeckung einer Riesengomila in Podsemel an der Kulpa, über welche Nekropole ich bereits in meinem Schreiben vom 13. Januar d. J. mit Bezug auf die damals eingesendeten Photographien Nr. 33 und 34 der dort gemachten wichtigeren Funde Ihnen einiges berichtet habe, etliche 6 Stück prachtvoll patinirter bronzener Hakenringe ausgegraben worden. Sie lagen in der oberen, bis etwa 1 m herabreichenden Schicht des über 3 m hohen, sonst der hallstätter Periode angehörigen Hügelgrabes, zugleich mit schönen bronzenen Fibeln der La Tène-Zeit, darunter eine mit medaillonartiger ziegelrothfarbiger Paste nebst den für diese Periode typischen eisernen Haumessern.

Ich schliesse zwei flüchtige Abbildungen (Fig. 1 u. 2) dieser Fundstücke bei. Bei dem links ist die Patina von prachtvoll lichtgrüner Farbe; sie löste sich von dem metallischen, rötlich glänzenden Kerne des Hakens in Partien von 0,5 mm Dicke ab, bis ich sie mit einer Composition von Fischhausenblase tränkte, womit ihr weiteres Abfallen verhindert wurde. Der Ring ist nicht ganz geschlossen, nur an der einen Seite verziert mit bandartig eingekerbten Strichen, zwischen denen sich eine etwas tiefere und breitere Einkerbung befindet. Die Rückseite des Ringes ist ganz glatt. Gleich unter diesem läuft dessen Stiel 0,6 cm dick, in heiläufig  $\frac{1}{2}$  seiner Länge torquesartig gedreht, in ziemlich gerader Richtung fort, worauf er, entgegen der Drehung des Ringes, nach auswärts abbiegt, nicht mehr drehrund, sondern vierkantig mit rechteckigem Durchmesser, nicht mehr drehrund, sondern vierkantig mit rechteckigem Durchmesser, am Ende mit einem Widerhaken versehen, der jedoch bei den meisten Stücken abgefallen ist.

Als ich diese in Krain noch nicht vorgekommenen Ringe sah, rief ich unwillkürlich aus: dies müssen Schläfenringe sein. Stat nominis umbra! ohne mir eine richtige Vorstellung von dem Gebrauch machen zu können. Endlich combinirte ich mir die Sache so, dass die breiten Widerhaken ineinandergreifend auf den dichten Haarwulst am Scheitel gelegt wurden, so dass die beiden Ringe an den Schläfen zu liegen kamen und die davon herabhängenden Bänder am Kinn zusammengebunden wurden.

Würden sich diese Ringe in Wirklichkeit als Schläfenringe erweisen, dann wäre ein neuer Beitrag zur Geschichte dieses Schmuckgegenstandes geliefert worden, denn sie sind in vorchristlicher Zeit und sicherlich viele Jahrhunderte vor der Einwanderung der Slaven nach Krain den Todten in der erwähnten Gomila beigegeben worden, deren Leichenbrand sich in den zerstörten Thonurnen befand. Es war dies noch vor der Unterjochung unseres Landes durch die Römer, zu einer Zeit, als Unter- und Innerkrain von den Latobikern, Skordiskern, Japoden, verschiedenen Stämmen des damals in Krain wohnenden gallisch-illyrischen Mischvolkes, bewohnt war.

In Podsemel hat sich noch an ein Paar anderen Gomilen, deren Hauptpartie der Hallstätter Periode angehörte, in dem oberen Ende die Benutzung derselben als Begräbnisstätte der Gallier gezeigt. —

Hr. Virchow: So interessant der mitgetheilte Fund ist, so werden wir ihn doch wohl kaum als einen mit unseren slavischen Funden verwandten anerkennen können. Damit wäre ja nicht ausgeschlossen, dass er irgend einer südslavischen Kulturperiode angehören könnte, aber die Beweisführung müsste dann ohne Rücksicht auf die nordslavischen Alterthümer geführt werden. Dies erscheint dann freilich gerade für die altslavische Zeit etwas gewagt, wo doch die Uebereinstimmung der südlichen und nördlichen Stämme eine vermutlich grössere gewesen ist.

Abb. 8: Aufsatz Karl Deschmanns über die bronzenen Hirtenstabnadeln aus latènezeitlichen Nachbestattungen von Podzemelj, der im Jahr 1888 in Berlin veröffentlicht wurde.

end of the longer fragment is undecorated and is rectangular rather than round in section; the broken end of the smaller has incised lines running part way around and is round in section.“<sup>90</sup> Ein Vergleich von diesen beiden Fragmenten mit den von Deschmann publizierten latènezeitlichen Hirtenstabnadeln aus Podzemelj zeigt, dass sie ihnen in Form und Verzierung genau entsprechen. Es geht also keineswegs um

<sup>90</sup> Ebd. 24, Abb. 27a.

<sup>91</sup> Hencken 1978, 24 Abb. 78a.

<sup>92</sup> Wells 1981, 59 Abb. 73a.b.



Abb. 9: Zwei Fragmente einer bronzenen Hirtenstabnadel aus Golek pri Vinici, die dem Gräberfeld von Hallstatt zugewiesen wurden. M. 1:2. Nach Wells 1981.

einen Henkel, sondern um zwei Fragmente einer für die Vinica Gruppe in der Bela krajina typischen Hirtenstabnadel. Nadeln dieser Form sollen außerdem in zwei Gräbern der Sammlung Mecklenburg von der Magdalenska gora (Grab 37/IV)<sup>91</sup> und von Stična (Grab 19/IV)<sup>92</sup> gefunden worden sein. Das Grab von Stična enthielt offenbar einen Bronzehelm, nach Teržan und Gabrovec wahrscheinlich den Schlüsselhelm, der in das Berliner Museum gekommen ist<sup>93</sup>. Auch hier bin ich der Überzeugung, dass die angeführten Hirtenstabnadeln nicht aus den hallstattzeitlichen Gräbern von Hallstatt, Stična und der Magdalenska gora stammen können, sondern dass sie im Gräberfeld von Golek pri Vinici ausgegraben wurden und später durch Vermischung unter die Funde aus den anderen Fundorten geraten sind.

#### Vier- und dreikantige Glasperlen mit Spiralaugenzier

Ganz ähnlich verhält es sich mit einigen Glasperlen mit Spiralaugenzier in hallstattzeitlichen Gräbern von der Magdalenska gora und von Stična in der Sammlung Mecklenburg. Claus Dobiat hat in seiner Liste der Vierkant- und sternförmigen Perlen zwei

<sup>93</sup> Teržan/Gabrovec 2006, 262 Anm. 10 (mit falscher Seitenangabe) Taf. 206.

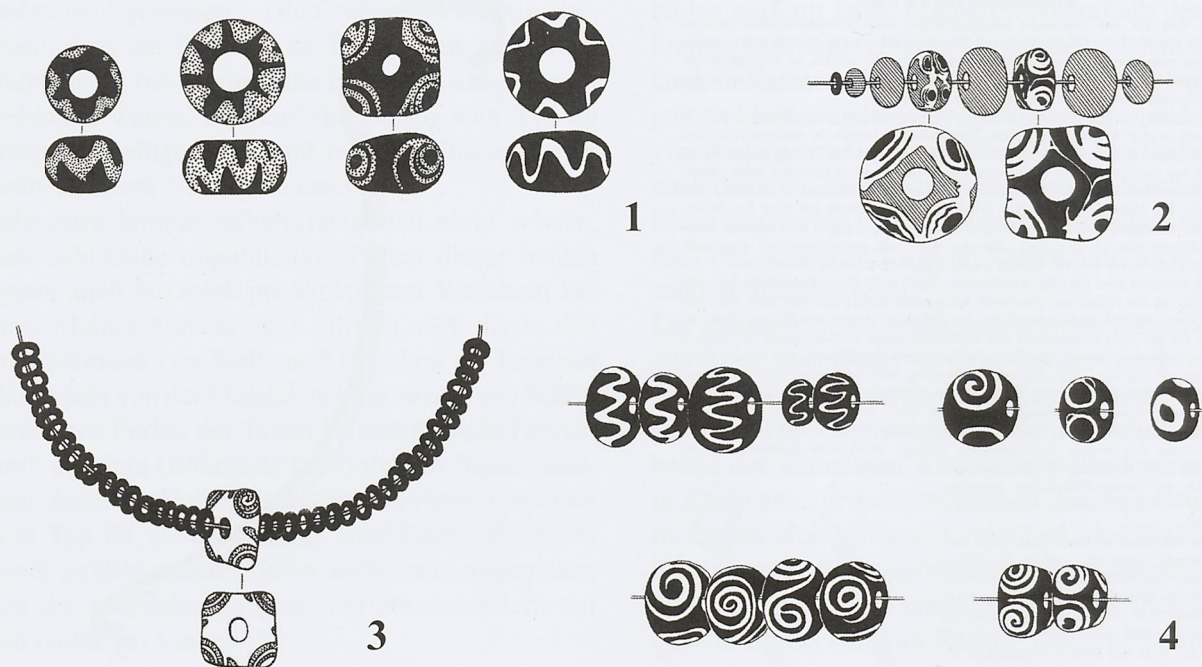


Abb. 10: Halsketten von der Magdalenska gora (1 Grab 29/V, 2 Grab 4/VI, 3 Grab 67/X) und von Stična (4 Grab 1/IV), die mit vierkantigen Glasperlen mit Spiralaugenzier aus Golek pri Vinici „bereichert“ wurden. 1–3 nach Hencken 1978, 4 nach Wells 1981.

Vierkantperlen mit je vier Spiralen von der Magdalenska gora angeführt, und zwar eine aus Grab 29 des Hügels V (Abb. 10,1) und eine aus Grab 4 des Hügels VI (Abb. 10,2)<sup>94</sup>. Die Präsenz der Vierkantperlen mit Spiralen in diesen Gräbern würde bedeuten, dass solche Perlen in der Dolenjska schon in der hiesigen Hallstattkultur, deren Endstufe der Stufe LT B1 in Mitteleuropa entspricht, bekannt waren<sup>95</sup>. Außer den Vierkantperlen, die Dobiát angeführt hat, gibt es von der Magdalenska gora noch eine solche Perle in Grab 67 des Hügels X (Abb. 10,3)<sup>96</sup>. Noch zahlreicher sind sie in den Gräbern, die die Herzogin von Mecklenburg in der Nekropole von Stična entdeckte (Abb. 10,4)<sup>97</sup>. Viel seltener als die Vierkantperlen mit Spiralen sind Dreikantperlen mit Spiralen, die im hallstattzeitlichen Grab 2 von Glogovica<sup>98</sup> und unter den Funden ohne bekannte Zugehörigkeit auf der Magdalenska gora<sup>99</sup> anzutreffen sind. Maria Anna Zepezauer hat überzeugend nachgewiesen, dass Glasperlen von drei- bzw. vierkantiger

Form mit Spiralaugenzier entgegen Dobiát erst mittel- und spätlatènezeitlich sind und dass sie keine direkten Vorläufer haben<sup>100</sup>. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass sie in Gräbern von der Magdalenska gora und von Stična, deren Inventare im Nationalmuseum Sloweniens in Ljubljana und im Naturhistorischen Museum in Wien verwahrt werden, ganz fehlen<sup>101</sup>. Wieso befinden sich aber dann solche Perlen ausschließlich in den Hallstattgräbern dieser beiden Fundorte, die die Herzogin von Mecklenburg ausgegraben hat? Genauso wie die Hirtenstabnadeln, die Bernsteinperlen der Typen 8d und 8e nach Palavestra und die Sonnenringe aus Bronze stammen sie am wahrscheinlichsten aus dem Gräberfeld von Golek pri Vinici, aus dem zahlreiche Vierkantperlen und auch einige Dreikantperlen verschiedener Farben mit Spiralaugenzier bekannt sind<sup>102</sup>.

Wenn es in der Sammlung Mecklenburg, wie nach dem oben ausgeführten offensichtlich ist, zu Vermischungen von Grabinventaren aus der Magdalenska

<sup>94</sup> Dobiát 1987, 118 Nr. 1907–1908, Taf. 1,34; Hencken 1978, 37 Abb. 138d; 43 Abb. 178g.

<sup>95</sup> Vgl. Dobiát 1987, 25.

<sup>96</sup> Hencken 1978, 78 Abb. 352a.

<sup>97</sup> Dobiát 1987, 119 Nr. 1923–1925 (8 Exemplare); Wells 1981, 48 Abb. 29d; 53 Abb. 45ff.; 55 f. Abb. 55f; 60 Abb. 74a; 69 Abb. 119b.

<sup>98</sup> Ebd. 86 Abb. 191b.

<sup>99</sup> Hencken 1978, 81 Nr. 33 Abb. 365f.

<sup>100</sup> Zepezauer 1989; Zepezauer 1993, 102.

<sup>101</sup> Tecco Hvala et al. 2004; Gabrovec 2006.

<sup>102</sup> <http://140.247.102.177/col/longDisplay.cfm?ObjectKey=117162>, 118132, 118230, 119299, 119348, 119449, 120096, 120119, 120597 – dreikantig, 121145, 121230 – dreikantig, 121234, 121706, 121770 – dreikantig.

gora bzw. Stična mit solchen von Golek pri Vinici gekommen ist, kann man durchaus auch damit rechnen, dass z.B. einem Grab von der Magdalenska gora ein oder mehrere Funde aus einem anderen Grab bzw. anderen Gräbern vom gleichen oder auch einem anderen hallstattzeitlichen Fundort, etwa von Stična, zugerechnet worden sind. Ganz sicher können deshalb zu einem Grab der Sammlung Mecklenburg nur diejenigen Gegenstände zugewiesen werden, die mit Hilfe der Aufzeichnungen Goldbergs oder anhand von Fotos identifizierbar sind. Ein solches Stück ist der Kernos aus dem Panzergrab, der der Beschreibung „eine Urne mit vier kleinen Urnen am oberen Rand“ entspricht und außerdem auf dem Foto neben dem Panzer zu sehen ist. Es ist zwar wahrscheinlich, dass die meisten Gegenstände, die den Gräbern der Sammlung Mecklenburg im Jahr 1933 in Zürich zugewiesen wurden, tatsächlich aus ihnen stammen, eine Entscheidung zu treffen, welche ja und welche nicht, wird aber nur bei sehr charakteristischen Stücken möglich sein. Die Beschreibungen Goldbergs sind nämlich in der Regel zu generell.

### Grabverbände der Nekropole von Golek pri Vinici

Erwartungsgemäß sind auch die Grabverbände des Gräberfeldes von Golek pri Vinici unverlässlich. Bei diesen ist die Sachlage noch ungünstiger, weil uns keine Aufzeichnungen Goldbergs zur Verfügung stehen. So können wir gar nicht überprüfen, ob die jetzige Zusammensetzung hinsichtlich der Zahl und der Art der Beigaben der ursprünglichen entspricht. Dass die Grabensembles teilweise mit Funden von Stična und von der Magdalenska gora vermischt wurden, werden wir auf Grund von zwei Beispielen schildern.

#### Der Helm mit zusammengesetzter Kalotte

Nach dem Versteigerungskatalog der Sammlung Mecklenburg enthielt Grab 97 von Golek pri Vinici möglicherweise Fragmente eines seltenen Bronzegefäßes<sup>103</sup>. Diese Blechfragmente (Abb. 11) stammen aber nicht von einem Bronzegefäß, sondern von einem älterhallstattzeitlichen Helm mit zusammen-

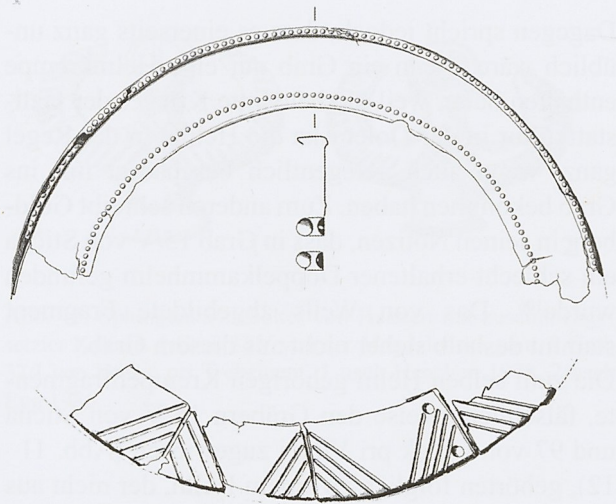


Abb. 11: Krempefragmente des Helmes mit zusammengesetzter Kalotte, angeblich aus Grab 97 von Golek pri Vinici. Reproduktion mit Erlaubnis des Peabody Museums of Archaeology and Ethnology, Harvard University.

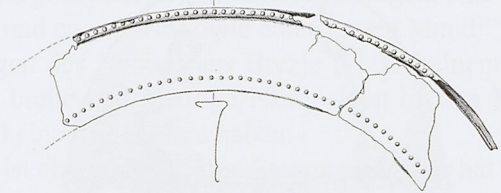


Abb. 12: Krempefragmente des Helmes mit zusammengesetzter Kalotte angeblich aus Grab 15/V von Stična. Nach Wells 1981.

gesetzter Kalotte. Sie gehörten der Krempe mit Krempeinsatz sowie dem Innenblech an. Die Krempe ist mit zwei umlaufenden Buckelreihen verziert, das Innenblech mit herausgetriebenen Tannenzweigmustern. Völlig identisch ist der Helm aus Grab 37 des Hügels I von Brezje verziert<sup>104</sup>.

Das Auftreten eines solchen Helmes in einem Grab der Nekropole von Golek pri Vinici ist aus zwei Gründen völlig unwahrscheinlich. Erstens deshalb, weil diese Nekropole in die späte Hallstatt- und in die Latènezeit datiert, und zweitens deswegen, weil aus Gräbern der älteren Hallstattzeit aus der Bela krajina keine Bronzehelme bekannt sind. Die dem Grab 97 zugewiesenen Helmfragmente stammen also wohl nicht von Golek pri Vinici. Auf den ersten Blick könnte man sie Grab 15 des Hügels V von Stična zuweisen, weil hier noch Fragmente der Krempe und des Krempeinsatzes (Abb. 12) erhalten sind, die offenbar vom selben Helm stammen<sup>105</sup>.

<sup>103</sup> Mahr 1934, 93 Kat. Nr. 69 („Comprising fragments of a rare bronze vessel (?) with herring-bone ornamentation, found in gr. 97“); <http://140.247.102.177/col/longDisplay.cfm?ObjectKey=117004>.

<sup>104</sup> Egg 1986, 164 Kat. Nr. 100 Abb. 112 Taf. 45; 46a.

<sup>105</sup> Wells 1981, 71 Abb. 125f; Egg 1986, 167 Kat. Nr. 105 Abb. 115,2 Taf. 49b; <http://140.247.102.177/col/longDisplay.cfm?ObjectKey=119048>.

Dagegen spricht jedoch, dass es einerseits ganz unüblich wäre, wenn ein Grab nur eine Helmkrempe enthalten hätte, weil die behelmte Krieger der Hallstattkultur in der Dolenjska die Helme in der Regel ganz, wenn auch gelegentlich beschädigt mit ins Grab bekommen haben. Zum anderen schreibt Goldberg in seinen Notizen, dass in Grab 15/V von Stična ein schlecht erhaltener Doppelkammhelm gefunden wurde<sup>106</sup>. Das von Wells abgebildete Fragment stammt deshalb sicher nicht aus diesem Grab.

Die zum selben Helm gehörigen Krempefragmente, fälschlicherweise den Gräbern 15/V von Stična und 97 von Golek pri Vinici zugewiesen (Abb. 11–12), gehörten folglich zu einem Helm, der nicht aus Grab 15/V von Stična, sondern aus einem anderen

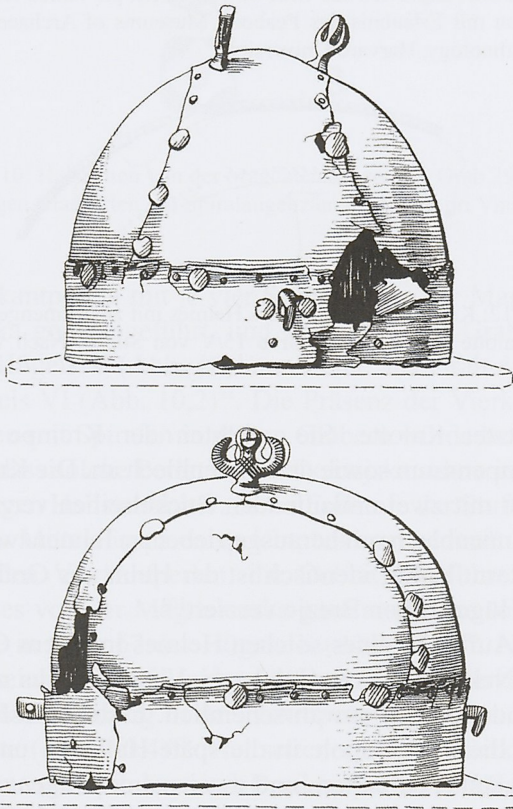


Abb. 13: Helm mit zusammengesetzter Kalotte aus Grab 3/IV von der Magdalenska gora. Die zugehörigen Krempeanteile sind zu einem unbestimmten Zeitpunkt den Gräbern 15/V von Stična (Abb. 12) und 97 von Golek pri Vinici (Abb. 11) zugewiesen worden. Nach Hencken 1978.

Grab stammt. Die Sammlung Mecklenburg enthielt nur einen Bronzehelm mit zusammengesetzter Kalotte, der in Grab 3/IV von der Magdalenska gora gefunden wurde<sup>107</sup>. Ungewöhnlicherweise fehlte hier die Krempe vollständig (Abb. 13), obwohl die Kalotte verhältnismäßig gut erhalten ist<sup>108</sup>. Es kann nicht anders sein, als dass die Krempeanteile dieses Helms zu einem unbestimmten Zeitpunkt fälschlicherweise den Grabzusammenhängen des Grabes 15/V von Stična und des Grabes 97 von Golek pri Vinici zugefügt worden sind. Die Helmkalotte aus Grab 3/IV von der Magdalenska gora (Abb. 13) ist demnach mit den angeführten Krempeanteilen (Abb. 11–12) zu ergänzen.

Im jüngst erschienenen Buch mit Studien über die hallstattzeitlichen Grabhügel bei Stična hat Biba Teržan auch die zusammengesetzten Helme der Dolenjska-Gruppe ausgewertet. Unter diesen erscheint auch das Krempefragment aus Grab 15/V von Stična<sup>109</sup>. Nach dem hier ausgeführten muss Grab 15/V von Stična aus der Liste der südostalpinen Variante der Helme mit zusammengesetzter Kalotte gestrichen werden.

Mit den Helmen mit zusammengesetzter Kalotte hat sich wegen des Fundes eines Sphingenkammhalters in der hallstattzeitlichen Höhensiedlung Tlstá hora bei Prašník in der Südwestslowakei auch Susanne Stegmann-Rajtár beschäftigt<sup>110</sup>. Sie meinte, die Helme dieses Typs aus dem Südostalpengebiet könnten wegen der großen Einheitlichkeit auch aus einer Werkstatt stammen<sup>111</sup>. Nach ihrer Meinung weisen die Sphingenkammhalter der südostalpinen Helme weitgehend übereinstimmende Merkmale auf, was zu bezweifeln ist, denn die Helme von Vače<sup>112</sup> und von der Libna<sup>113</sup> unterscheiden sich nämlich von allen übrigen dadurch, dass bei ihnen der vordere Kammhalter in Form eines Pferdekopfes verhältnismäßig naturgetreu gestaltet ist. Das mit einem Kriegerzug verzierte Fragment aus Grab 1/4 von Laščik auf der Magdalenska gora<sup>114</sup> ist dagegen mit dem Helm aus dem Panzergrab von Novo mesto<sup>115</sup> wegen seiner Verzierung aus ineinander geschobenen Halbbögenreihen zu vergleichen. Die übrigen zwei Helme, derjenige aus Grab 37/I von Brezje pri

sammengesetzter Kalotte Abb. 56: 5; 57: 5.

<sup>110</sup> Stegmann-Rajtár 2002, 259–262 Nr. V Abb. 4–5.

<sup>111</sup> Ebd. 261.

<sup>112</sup> Egg 1986, Abb. 116.

<sup>113</sup> Ebd. Abb. 113.

<sup>114</sup> Tecco Hvala et al. 2004, Taf. 1,1.

<sup>115</sup> Egg 1986, Abb. 115,1.

<sup>106</sup> Wells 1981, 71 Grab 15: „At a depth of 5.2 m was a long burned area and on it were two spearheads, a badly preserved double-crested helmet, ...“.

<sup>107</sup> Hencken 1978, 18 Grab 3 Abb. 39e.

<sup>108</sup> Egg 1986, 164 Nr. 103: „Die Krempe fehlt zur Gänze“.

<sup>109</sup> Gabrovec/Teržan 2010, 266 Andere Hügel von Stična Anm. 183 Abb. 32; 270 Abb. 36: 50 = V/15 Anm. 188; 287 Die Stufe Stična 1-2 Anm. 255; 316–318 Helme vom Typ mit zu-

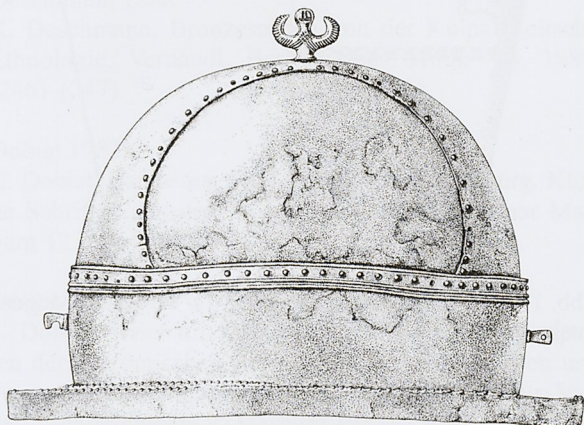
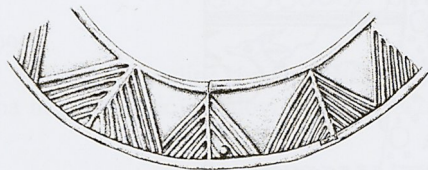
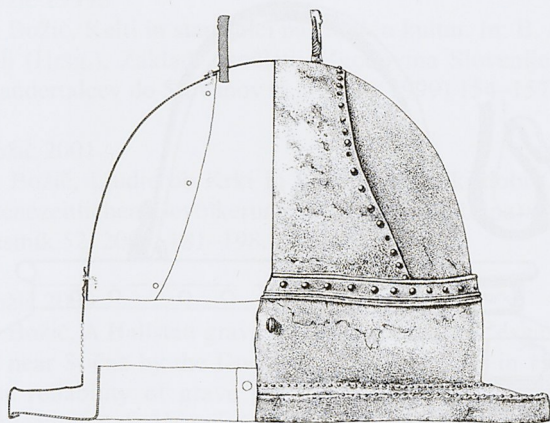


Abb. 14: Helm mit zusammengesetzter Kalotte aus Grab 37/I von Brezje pri Trebelnem. Nach Egg 1986.

Trebelnem<sup>116</sup> (Abb. 14) und der neu rekonstruierte aus Grab 3/IV von der Magdalenska gora (Abb. 11–12 und 13) besitzen aber fast identische Verzierungen sowohl auf der Krempeoberseite als auch auf dem Innenblech.

Auch die auf diesen zwei Helmen auf dem Scheitel befestigten Sphingenkammhalter (Abb. 15) unterscheiden sich von allen übrigen<sup>117</sup> dadurch, dass sie auf der Brust mit zwei gekreuzten Bündeln von je drei parallelen Linien verziert sind. Die Köpfe der

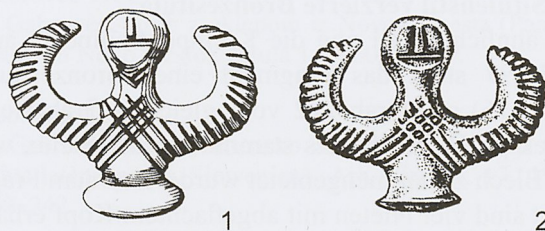


Abb. 15: Sphingenkammhalter von Helmen mit zusammengesetzter Kalotte. 1 Grab 3/IV von der Magdalenska gora, 2 Grab 37/I von Brezje pri Trebelnem. 1 nach Hencken 1978, 2 nach Egg 1986.

Sphingen, so wie sie auf Abbildung 4 des Aufsatzes von Stegmann-Rajtár zu sehen sind<sup>118</sup>, unterscheiden sich aber wesentlich voneinander. Diejenigen der Sphingenkammhalter des Helmes von der Magdalenska gora scheinen kleine runde Augen, eine niedrige und enge Nase sowie einen engen Mund<sup>119</sup>, diejenigen des Helmes aus Brezje pri Trebelnem aber eine breite und niedrige Nase, einen breiten Mund und keine Augen<sup>120</sup> zu haben.

Das ist aber nicht richtig. Stegmann-Rajtár hat nämlich die im Aufsatz von Gabrovec aus dem Jahr 1960 publizierten Zeichnungen von Sphingenkammhaltern<sup>121</sup> abgebildet, die auf einer Skizze Holstes bzw. auf den eher ungenauen Zeichnungen im Buch von Kromer über das Gräberfeld von Brezje pri Trebelnem beruhten. Die neuen, wesentlich besseren Zeichnungen, die Hencken<sup>122</sup> (Abb. 15,1) bzw. Egg<sup>123</sup> (Abb. 15,2) publizierten, zeigen deutlich, dass die Sphingenkammhalter der Helme aus Grab 3/IV von der Magdalenska gora sowie aus Grab 37/I von Brezje pri Trebelnem ein völlig gleich gestaltetes Gesicht haben. Es besteht aus einer engen und hohen Nase und darunter direkt anschließend zwei waagerechten Strichen, die so breit wie das Gesicht sind und den Mund darstellen. Das bedeutet, dass diese beiden Helme ganz sicher aus einer Werkstatt stammen, wohl sogar aus den Händen eines einzigen Meisters. Bei den restlichen vier Helmen von der Magdalenska gora, aus Novo mesto, aus Vače und von der Libna kommt wegen der deutlichen Unterschiede auch eine Herstellung in einer anderen Werkstatt bzw. in anderen Werkstätten in Betracht.

<sup>116</sup> Ebd. Abb. 112.

<sup>117</sup> Stegmann-Rajtár 2002, Abb. 4,1–3.

<sup>118</sup> Ebd. Abb. 4,4–5.

<sup>119</sup> Ebd. Abb. 4,4.

<sup>120</sup> Ebd. Abb. 4,5.

<sup>121</sup> Gabrovec 1960, Abb. 11,2a; 12,2–3.

<sup>122</sup> Hencken 1978, Abb. 39e.

<sup>123</sup> Egg 1986, Abb. 112.

### Im Situlenstil verzierte Bronzesitula

Ein ähnlicher Fall wie die Krempefragmente aus Grab 97 stellt das Fragment einer Bronzesitula (Abb. 16) aus Grab 222 vom gleichen Gräberfeld Golek pri Vinici dar. Es stammt von der Stelle, wo das Blech zusammengenietet wurde. Auf dem Fragment sind vier Niete mit abgeflachtem Kopf erhalten. Die Räume zwischen den oberen drei Niete sind mit je fünf herausgetriebenen, kreuzförmig angeordneten Buckeln verziert. In der ganzen Bela krajina kamen sonst keine im Situlenstil verzierten Gegenstände zum Vorschein. Das besprochene Fragment stammt deshalb wohl nicht aus Grab 222 der Nekropole von Golek pri Vinici. Es gehörte höchst wahrscheinlich zur Situla aus Grab 6-7-7a des Hügels V auf der Magdalenska gora (Abb. 17), die im Nietbereich ein entsprechendes Buckelmuster aufweist und bei der der untere Teil des Gefäßkörpers mit der Nietverbindung fehlt<sup>124</sup>.

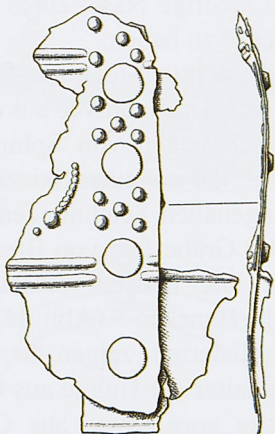


Abb. 16: Fragment der Nietstelle einer Bronzesitula, angeblich aus Grab 222 von Golek pri Vinici. Reproduktion mit Erlaubnis des Peabody Museums of Archaeology and Ethnology, Harvard University.

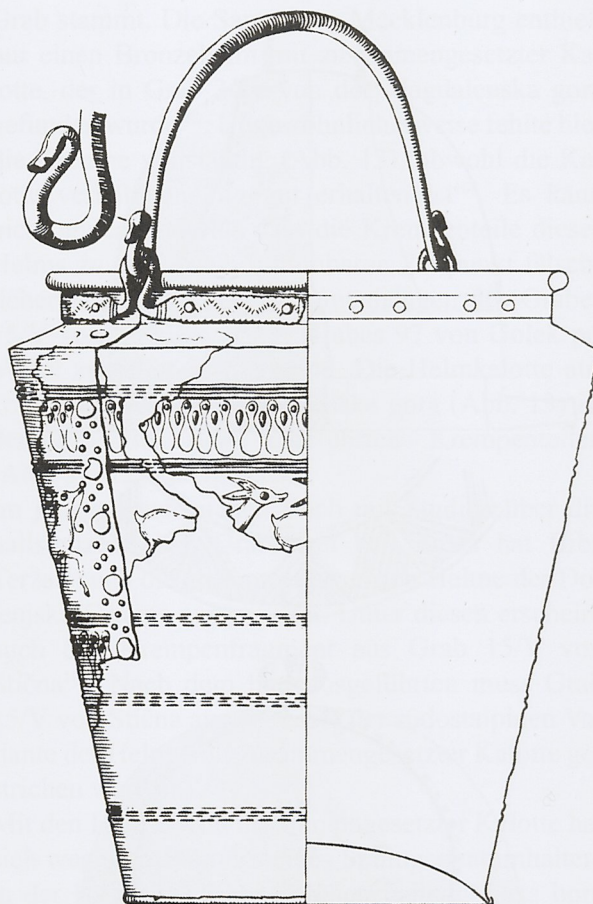


Abb. 17: Bronzesitula aus Grab 6-7-7a/V von der Magdalenska gora. Nach Lucke/Frey 1962.

### Literatur

Blečić 2002

M. Blečić, Kastav u posljednjem tisućljeću prije Krista (Kastav im letzten Jahrtausend vor Christus). *Vjesnik Arh. Muz. Zagreb* 35, 2002, 67–146.

Blečić 2003

M. Blečić, Ukrasna pojasna pločica iz Grobnika (Gürtelzierplättchen aus Grobnik). *Opuscula Arch. (Zagreb)* 27, 2003, 331–335.

Blečić 2004

M. Blečić, Grobnik u željezno doba (Grobnik in the Iron age). *Vjesnik Arh. Muz. Zagreb* 37, 2004, 47–117.

Božič 1999a

D. Božič, Die Erforschung der Latènezeit in Slowenien seit dem Jahr 1964. *Arh. Vestnik* 50, 1999, 189–213.

<sup>124</sup> Lucke/Frey 1962, 73 Kat. Nr. 24 Abb. 14,4 Taf. 71; Hencken 1978, 30 Abb. 111 und die Beil. vor der Titelseite; Turk 2005,

74 f. Kat. Nr. XVI Abb. 118.



Božič 1999b

D. Božič, Kelti in staroselci na stičišču kultur. In: B. Aubelj (Hrsg.), *Zakladi tisočletij. Zgodovina Slovenije od neandertalcev do Slovanov* (Ljubljana 1999) 154–157.

Božič 2001

D. Božič, Ljudje ob Krki in Kolpi v latenski dobi (Zur latènezeitlichen Bevölkerung an Krka und Kolpa). *Arh. Vestnik* 52, 2001, 181–198.

Božič 2009

D. Božič, A Hallstatt grave containing a cuirass, excavated near Stična by the Duchess of Mecklenburg in 1913. The reliability of grave groups from the Mecklenburg Collection. *Arh. Vestnik* 60, 2009, 63–95.

Brusić 1999

Z. Brusić, Nekropola Gradine kod Dragišića (A Cemetery of Gradina near Dragišić). *Radovi (Zadar)* 38/25, 1999, 1–15.

Deschmann 1888

K. Deschmann, Bronzesachen von der Kulpa. *Zeitschr. Ethnologie, Verhandl. Berliner Ges. Anthr.* 20, 1888, (246)–(247).

Dobiat 1982

C. Dobiat, Funde aus der Sammlung Mecklenburg. *Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar Marburg* 12 (Marburg 1982).

Dobiat 1987

C. Dobiat, Perlen mit konzentrischen Ringen. In: *Glasperlen der vorrömischen Eisenzeit 2, Ringaugenperlen und verwandte Perlengruppen. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte* 9 (Marburg 1987) 15–38.

Drechsler-Bižić 1972–1973

R. Drechsler-Bižić, Nekropola prahistorijskih Japoda u Prozoru kod Otočca (Gräberfelder vorgeschichtlicher Japoden in Prozor bei Otočac). *Vjesnik Arh. Muz. Zagreb* 6–7, 1972–1973, 1–54.

Dular 1978

J. Dular, Podzemelj. *Katalog najdb (Katalog der Funde)*. *Katalogi in monografije* 16 (Ljubljana 1978).

Dular 1985

J. Dular, Arheološka topografija Slovenije. *Topografsko področje* 11 (Bela krajina) (*Archäologische Topographie Sloweniens. Topographisches Gebiet* 11 [Bela krajina]) (Ljubljana 1985).

Egg 1986

M. Egg, Italische Helme. *Studien zu den ältereisenzeitlichen Helmen Italiens und der Alpen. Monographien Römisch-Germanisches Zentralmuseum* 11 (Mainz, Bonn 1986).

Gabrovec 1960

S. Gabrovec, Grob z oklepom iz Novega mesta (Panzergrab von Novo mesto). *Situla* 1, 1960, 27–79.

Gabrovec 1966

S. Gabrovec, Srednjelatensko obdobje v Sloveniji (Zur Mittellatènezeit in Slowenien). *Arh. Vestnik* 17, 1966, 169–242.

Gabrovec 1978

S. Gabrovec, Dolga pota stiških izkopanin. *Zbornik občine Grosuplje* 10, 1978, 127–145.

Gabrovec 2006

S. Gabrovec, Stična 2/1, Gomile starejše železne dobe (Grabhügel aus der älteren Eisenzeit). *Katalogi in monografije* 37 (Ljubljana 2006).

Gabrovec/Teržan 2010

S. Gabrovec/B. Teržan, Stična 2/2. Gomile starejše železne dobe. *Razprave (Grabhügel aus der älteren Eisenzeit. Studien)*. *Katalogi in monografije* 38 (Ljubljana 2010).

Hencken 1978

H. Hencken, The Iron Age Cemetery of Magdalenska gora in Slovenia. *Bulletin American School of Prehistoric Research* 32 (Cambridge, Mass. 1978).

Kromer 1959

K. Kromer, Brezje. Halštatske gomile z Brezij pri Trebelnem (Hallstättsche Hügelgräber aus Brezje bei Trebelno). *Katalogi in monografije* 2 (Ljubljana 1959).

Laharnar 2009

B. Laharnar, Žerovnišček near Bločice. *Arh. Vestnik* 60, 2009, 128–158.

Lucke/Frey 1962

W. Lucke/O.-H. Frey, Die Situla in Providence (Rhode Island). Ein Beitrag zur Situlenkunst des Osthallstattkreises. *Römisch-Germanische Forschungen* 26 (Berlin 1962).

Mahr 1934

A. Mahr (ed.), *Prehistoric Grave Material from Carniola excavated in 1905–14 by H. H. the late Duchess Paul Friedrich of Mecklenburg* (New York 1934).

Palavestra 1993

A. Palavestra, Praistorijski čilibar na centralnom i zapadnom Balkanu (Prehistoric amber in Central and Western Balkans). *Posebna izdanja Srpska akademija nauka i umetnosti. Balkanološki institut* 52 (Beograd 1993).

Polizzotti Greis 2006

G. Polizzotti Greis, A Noble Pursuit. The Duchess of Mecklenburg Collection from Iron Age Slovenia (Cambridge, Mass. 2006).

Stare 1973

V. Stare, Prazgodovina Šmarjete. Katalogi in monografije 10 (Ljubljana 1973).

Stegmann-Rajtár 2002

S. Stegmann-Rajtár, Früheisenzeitliche Fernverbindungen entlang dem Ostalpenrand. In: A. Lang/V. Salač (Hrsg.), Fernkontakte in der Eisenzeit (Praha 2002) 254–269.

Šribar 1974

V. Šribar, Žgano srednjelatensko grobišče v Metliki (Brandgräber aus dem mittleren La-Tène in Metlika). Arh. Vestnik 25, 1974, 319–352.

Tecco Hvala et al. 2004

S. Tecco Hvala/J. Dular/E. Kocuvan, Železnodobne gomile na Magdalenski gori (Eisenzeitliche Grabhügel auf der Magdalenska gora). Katalogi in monografije 36 (Ljubljana 2004).

Teržan 2006

B. Teržan, Gomila 52. Gomila IV po vojvodinji Mecklenburški (Grabhügel 52. Grabhügel IV nach Herzogin von Mecklenburg). In: S. Gabrovec, Stična 2/1, Gomile starejše železne dobe (Grabhügel aus der älteren Eisenzeit). Katalogi in monografije 37 (Ljubljana 2006) 263–269.

Teržan/Gabrovec 2006

B. Teržan/S. Gabrovec, Gomila 125. Izkopavanje A. Goetzeja. 1906 (Grabhügel 125. Grabung A. Goetze, 1906). In: S. Gabrovec, Stična 2/1, Gomile starejše železne dobe (Grabhügel aus der älteren Eisenzeit). Katalogi in monografije 37 (Ljubljana 2006) 226–262.

Turk 2005

P. Turk, Images of life and myth (Ljubljana 2005).

Vogt 1934

E. Vogt, The Cemetery of Vinica (Weinitz), Carniola. In: A. Mahr (ed.), Prehistoric Grave Material from Carniola excavated in 1905–14 by H. H. the late Duchess Paul Friedrich of Mecklenburg (New York 1934), 47–56.

Weiss 1993

R.-M. Weiss, Der Brustpanzer von Stična-St. Veit. Acta Praehist. et Arch. 25, 1993, 168–185.

Weiss 1999

R.-M. Weiss, Des Kaisers alte Funde. Die Sammlung hallstattzeitlicher Funde aus Krain, Slowenien. In: I. Griesa/R.-M. Weiss, Hallstattzeit. Die Altertümer im Museum für Vor- und Frühgeschichte 2 (Berlin 1999) 48–73.

Wells 1981

P. S. Wells, The Emergence of an Iron Age Economy. The Mecklenburg Grave Groups from Hallstatt and Stična. Bulletin American School of Prehistoric Research 33 (Cambridge, Mass. 1981).

Zepezauer 1989

M.-A. Zepezauer, Perles à décor oculé spiralé de La Tène moyenne et finale. In: Le verre préromain en Europe occidentale (Montagnac 1989) 107–120.

Zepezauer 1993

M. A. Zepezauer, Glasperlen der vorrömischen Eisenzeit 3, Mittel- und spätlatènezeitliche Perlen. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 15 (Marburg 1993).

Prof. Dr. Dragan Božič

